

Ein Jahr später = Un anno dopo = Ün an pli tard

Autor(en): **Nay, Sereina / Krättli, Martina / Meier, Fabienne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **71 (2009)**

Heft 4: **Neuanfang und Start**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-357664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Jahr später – un anno dopo – ün ar

An der diesjährigen Diplomfeier der Pädagogischen Hochschule Graubünden waren die Rednerinnen und Redner eine Klasse für sich. Sie erzählten für einmal nicht von den künftigen Aufgaben, sondern berichteten von ihren ersten Erfahrungen als Lehrerinnen und Lehrer. Unter dem Titel «Ein Jahr später – un anno dopo – ün an pli tard» erfuhren die zahlreich erschienenen Gäste, Dozierenden und Studierenden allerlei Interessantes aus dem Schulalltag.

Erfrischend kaltes Wasser – Aua freida fa bein

VON SEREINA NAY, 4./5. KLASSE, CUSCHNAUS

Quasi avon in onn sesevel jeu era cheu sin ina da quellas sutgas per finalmein retscheiver miu diplom desiderau, per finalmein entscheiver quella veta da carschi, quella veta da lavur e cunzun quella veta dall'indipendenza.

Ein «neues» Leben beginnen ist wie in kaltes Wasser zu springen. Mit meinem ersten Jahr als Lehrerin bin ich wahrhaftig ins kalte Wasser gesprungen. Ich hatte zwar eine leise Ahnung, was mich erwarten würde. Den echten Schulalltag habe ich dann erst im Verlauf des Jahres so richtig durchlebt und glaubt mir, ich hätte nicht erwartet, dass dieses Wasser so kalt sein würde.

Kaltes Wasser ist unter Umständen gar nicht so ungesund für unseren Körper – im Gegenteil – es regt den ganzen Kreislauf erst recht an. Im übertragenen Sinne habe ich eine ähnliche Erfahrung machen dürfen. Voller Motivation,

Energie und mit Freude habe ich viel investiert.

Jeu hai ditg e liung ponderau, tgei che jeu savessi rapportar a vus sur da miu emprem onn da scola. Atgnamein dess ei in'entira paletta dad eveniments – buns, bials, leghers, interessants, denton era trests e buc adina emperneivels.

A caschun da nossa fiasta da diplom avon in onn haveva nies rector Johannes Flury purtau ina quintessenza, dalla quala jeu sun adina puspei seregurada durant quei onn da scola. «Dar scola ei buca mo in mistregn ch'ins exequescha a moda mecanica, il dar scola – igl esser scolasta ni scolast ei ina vera clamada.

Unterrichten ist kein Job, den man maschinell und möglichst schnell erledigt – nein – unterrichten muss man mit Überzeugung, es ist eine Berufung.



Dai scola aschi ditg che ti vuls, pos ed has ina tenuta positiva. Aschi spert che ti piardas quella – cala da dar scola!»

Für euren letzten, jedoch vor allem für euren ersten Schultag wünsche ich euch viel Glück, Erfolg und viel Zeit, eure Ideen und Ideale umzusetzen – aber vor allem wünsche ich euch viel, viel Freude und Genugtuung!

«Könnte es sein, dass Sie gerne arbeiten?»

VON FABIENNE MEIER, FACHLEHRKRAFT OBERSTUFE, VALS

Vor einem Jahr sass ich in diesen Reihen und war froh, diese Ausbildung endlich geschafft zu haben. Abgeschlossen. Obwohl ich mir oftmals nicht sicher war, ob das mit diesem «Lehrer-Sein»

wirklich das Richtige für mich ist. Beworben hatte ich mich in der ganzen Deutschschweiz. Nach gegen 90 erfolglosen Bewerbungen sagte ich mir: Bei der 100. höre ich auf, dann mache

ich ein Jahr lang etwas anderes. Und dann war da dieses Vals, das eben so verzweifelt eine Oberstufenlehrperson wie ich eine Stelle suchte. Drei oder vier Tage später hatte ich einen Job – wenn

pli tard

ich ihn wollte. Und ich nahm ihn. So war ich nun ein Schuljahr lang Oberstufenlehrerin. Fachlehrerin für Englisch (die 1. Klässler im Kanton St. Gallen mögen mit ihrer Advanced-Lehrerin glücklich werden...), Deutsch Sek, Geschichte und einen Teil Sport.

Wie ich aufgeregt war. Mein Hauptgedanke war schon, dass ich diesen «Grossen», ihren Ansprüchen, nicht gerecht werde. Und doch: Ich habe selber so viele Schuljahre durchgestanden und eine Matur gemacht, was die wissen müssen, weiss ich noch lang. Solche Sachen musste ich mir auch ein bisschen einreden, um mich selber zu beruhigen.

12-Stunden-Tage sind im ersten Jahr nicht selten. Arbeitsweg nicht mit eingerechnet. Aber da muss man durch,



da mussten viele vor uns durch und nach uns werden junge Lehrer durch müssen. Der Preis dafür ist, dass die Freizeit eingeschränkt wird, dass man froh ist, wenn jemand für einen kocht. Das Leben besteht aus schlafen, arbei-

ten, essen, schlafen, arbeiten, arbeiten, arbeiten... Ein Danke dürfen, können und sollen wir nicht erwarten. Aber das ist unser Job. Danke sagen wird niemand. Jedenfalls nicht so direkt. Aber es kommt Dankbarkeit zum Ausdruck, wenn Schüler eines Morgens sagen: «Gestern waren Sie aber auch noch lange hier.» Es ist schön zu merken, dass die Schüler sehen, wie viel ich für sie arbeite. Einmal hat eine Schülerin zu mir gesagt: «Sie Frau Meier, könnte es sein, dass sie gerne arbeiten?» Oder die gleiche Schülerin sagt in einer Stunde: «Im Hirn eines Lehrers muss eigentlich schon recht viel Platz sein.»

Die Arbeit gefällt mir und ich werde übrigens auch noch ein zweites Jahr in Vals bleiben, es hat noch keinen Oberstufenlehrer dorthin verschlagen.

Ein Jahr später

VON MARTINA KRÄTTLI, 1. BIS 3. KLASSE UND KINDERGARTEN, AVERS

Als ich vor einem Jahr hier gesessen bin, war ich überglücklich und froh, endlich meinen Abschluss zu haben. Ich freute mich auf das Neue, Kommende.

Auch nach einem Jahr Schule geben ist die Freude auf das kommende 2. Schuljahr nicht kleiner und das in einer der höchstgelegenen Schulen... auf 2000 m ü.M. im Avers. So vielseitig und unterschiedlich die Ausbildung mit allen Modulen hier an der PH war, so ist auch mein Job: Ich unterrichte in der 1. – 3. Klasse und im Kindergarten.

Ich habe schnell gemerkt, dass Schule geben im Avers (wo alle die neue Leh-

rerin, also mich, schon gekannt haben, bevor ich überhaupt da war) viel mehr beinhaltet als nur das Unterrichten. Die Schule besitzt einen wichtigen Stellenwert, das heisst die Schule und mit ihr die Lehrerinnen sind überall mit dabei. Ich gebe Euch einige Beispiele:

- Altersnachmittag
- Christbaumverkauf
- Natürlich der Weihnachtsabend, die Präsenz dort war so etwas wie die Voraussetzung für den Job
- Vor 2 Tagen die Werkausstellung, das ist im Avers das 2. Highlight neben dem Skiball.

Auch wenn die Avner nicht sofort allem Neuen aufgeschlossen gegenüber ste-



hen, ich konnte sie in diesem Jahr von einigen meiner Ideen und Neuerungen überzeugen.

In diesem Sinne, egal wo ihr nächstes Jahr seid oder was ihr macht: wenn ihr das Gefühl habt, eine Veränderung wäre nötig, setzt euch dafür ein; es lohnt sich!

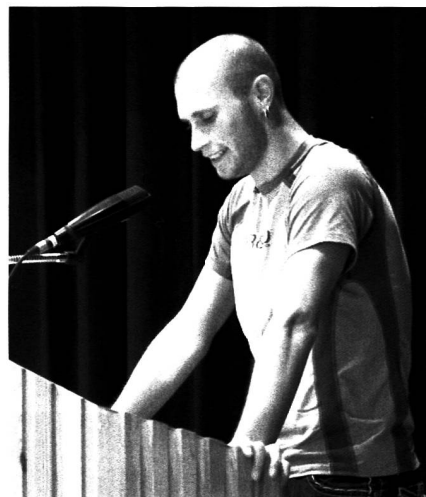
«Vor amana Johr bini nit so nervös gsi wie jetzt»

DAMIAN SCHUDEL, 4. KLASSE, SAMEDAN

In avuost dal 2008 n'haja cumanzà cun mia lavur a Samedan. Eu am sentiva tuot bain preparà per mia lavur grazia a la scolaziun quia a la PH a Cuoir. Pero las situaziuns chi nus po imprendier d'ürant ingüns moduls e lecziuns vegnan vaira sveltas. Pro mai es gnüda üna da quellas a la sairada da genituors. Sco chi tocca am n'haja preschenta als genituors e'ls n'ha declarà mias reglas da classa. Ün o l'oter genituor nu d'eira uschè perinçlet cun meis möd. Ün o tschel am vess jent dat cussagls. Pero eu d'eira persvas da meis stil. Eu n'ha eir gnü il curaschi da star pro meis möd. Pro mai haja adüna darcheu dat mumaints, suvent cun genituors, ingio cha eu n'ha dovrà quel curaschi

per tgnair mia lingia pütöst severa. E curaschi; quel curaschi as giavüscha eir a vo per star aint per vossas ideas e voss möd da dar scoula.

Pero per furtüna sun ils buns mumaints gnüts avant d'ürant quist on plü suvent co mumaints dischagreabels. Mumaints da pitschen success n'haja gnü divers d'ürant meis prüm on da scoula. E quels haja dat suvent in situaziuns ch'eu gnanca nu spettaiva. Par exaimpel in lecziuns da gimnastica cur ch'eu n'ha cumanza a far cun els la cupicharola e'l salto. Al cumanzamaint nu saveva far ingün il salto, gnanca tuots la cupicharola. Ma davo ün per evnas d'exercizi es gragià al salto fingia a la



gronda part da la classa. Cler nüglia güst prunts per il circus Knie ma hai hai hai.... Quai es stat ün mumaint da plaschair per mai.

«Sono diventata più sicura di me»

PRISKA VON DÄNIKEN, SCUOLA DELL'INFANZIA, SVIZZERA INTERNA

Ho avuto la fortuna di riuscire a trovare un posto come insegnante di scuola dell'infanzia in un cantone della Svizzera interna e di poter fare lì le mie prime esperienze. La mia classe attuale è di dimensioni medio-grande. Ci sono 9 ragazzi e 8 ragazze, di cui 6 stranieri. Mi sono resa conto subito dall'inizio che la dinamica della classe era abbastanza movimentata. La maggior parte delle ragazze risultava tranquilla e pronta al compromesso. I ragazzi invece erano assai litigiosi e in luogo di cercare una soluzione con il dialogo si affrontavano a pugni.

Poi, in classe è entrato ancora un ragazzo che denotava notevoli difficoltà a distaccarsi da casa e attirava su di sé tutta l'attenzione della classe: a questo punto ho iniziato a sentirmi insicura come in-

segnante e mi sembrava di non farcela più. Non riuscivo più a concentrarmi sulle ragazze, poiché il comportamento dei ragazzi era estremamente difficile da gestire. Mi sentivo un poliziotto nella scuola dell'infanzia e non mi era più possibile concentrarmi sull'aspetto essenziale che è il sostegno individuale. Mi premeva reagire in fretta e ho finito col chiedere aiuto e consiglio al responsabile della scuola. Ho la fortuna di stare con un buon team d'insegnanti che mi ha incoraggiata ad andare avanti. Dopo un periodo abbastanza lungo, fatto di autoriflessione, di sperimentazioni con idee e metodi diversi, sono riuscita in fine a creare un'atmosfera più rilassata in classe.

Infine, come insegnante si è anche pianificatori, organizzatori, educatori,

psicologi ed accompagnatori. Bisogna badare a non prendere assolutamente sotto gamba questa professione. E' un mestiere interessante, che può arricchire; ma è anche un mestiere difficile. Non bisogna avere nessuno scrupolo a richiedere aiuto quando si comincia a lavorare con una classe difficile.

Si può dire che il primo anno rappresenta l'anno peggiore, come anche l'anno più bello. Sono diventata più sicura di me, ho imparato molto dal punto di vista organizzativo e ho scoperto una nuova dimensione per il mio metodo educativo. Questa nuova dimensione continuerà ad ampliarsi e a consolidarsi. Sono curiosa di vedere che cosa mi porterà il secondo anno e ho piacere ad iniziare da zero con una nuova classe che ha i suoi lati favorevoli come quelli sfavorevoli.